Zeitgeschehen 16. Oktober 2016 / Nr. 42

Die Liebe macht's

Unvergessliche MK-Leserfahrt in die Klöster Beuerberg und Dietramszell

ir haben die Sonne im Herzen." Anneliese Hoyer lässt sich beim Blick aus den Busfenstern in den grauen Nieselregen die Laune nicht vermiesen. Die anderen nicken. Die Stimmung der 47 Leserinnen und Leser der Münchner Kirchenzeitung und Hörerinnen und Hörer des Münchner Kirchenradios ist von Anfang an locker, fröhlich und entspannt. Und, so viel soll hier schon verraten sein, sie wird es bleiben. Die Eindrücke, die wir in der Ausstellung "Klausur - vom Leben im Kloster" und beim Besuch des Klosters Dietramszell sammeln, bringen viele zum Nachdenken.

So manche Erinnerung kommt in Beuerberg zu Tage. "Ich war hier als acht- oder neunjähriger Bub, Anfang der 50er-Jahre, die Schwester meines Großvaters war Nonne", sagt Werner Hiedl. Weil die Beuerberger Schwestern streng von der Öffentlichkeit abgeschirmt gelebt haben, in einem kontemplativen Orden, durften sie nur selten Besuch empfangen. Und auch dann blieben sie hinter einem "kirchlich-dunkelroten Vorhang". "Ich hörte nur die Stimme dieser Frau, konnte nicht die Hand geben", erinnert sich Hiedl. Zehn bis 15 Minuten sei er bei ihr gewesen. "Ein bisschen eigentümlich fand ich das damals schon, aber als Kind nimmt man's, wie es ist." Gut ein Jahr später habe er "Tante Maria" noch einmal besucht. Die Klosterschwester lag im Sterben. "Da bin ich als Bub in die Klausur reingekommen, mit weißem Häubchen lag sie im Bett", erzählt der Freisinger.

Die Ordenssprache war Französisch, da der Salesianer-Orden französischen Ursprungs war, lediglich am Sonntag durfte Deutsch gesprochen Anzeige.



werden. Insofern gingen nur die gebildeten, höheren Töchter ins Kloster.

"Der Ort ist sehr, sehr schön", sagt Elisabeth Santo-Schneider, als sie durch den Klostergarten flaniert. Ob sie auch im Kloster leben könnte? "Mittlerweile, in meinem Alter, ja", lacht Santo-Schneider, "früher hätte ich mir das nicht vorstellen können, ich hätte Probleme gehabt mit dem unbedingten Gehorsam." Und fügt leise hinzu: "Mein Mann ist verstorben, ich bin allein, vielleicht deshalb." Anneliese Hoyer könnte nicht im Kloster leben: "In meiner Ausbildung habe ich mit Ordensschwestern viel gearbeitet und erkannt, dass das für mich nicht in Frage kommt. Dafür bin ich zu selbstbewusst, zu selbstständig." Das Kloster habe sie sich nicht so groß und geräumig vorgestellt. Es sei

unglaublich interessant, dem Leben der Schwestern nachzuspüren.

"Ich bin sehr beeindruckt von allem", sagt auch Silvia Justi, "das ist schon ganz schön berührend. Es wird mir so bewusst, wie schön ich es eigentlich im Leben habe." Wie bescheiden der Mensch leben könne und "wie wir doch sehr verwöhnt sind in allem". Da sei es gut, so etwas zu sehen. Gefallen habe ihr auch "dass wir am Tisch gebetet haben", sagt Justi

und fügt an, dass sie evangelisch ist. Hans Schindlbeck gefällt die Ausstellung sehr gut. Aber,

gibt er zu, "es ist ein bisschen befremdend, weil ein Leben lang da eingesperrt sein, das ist mir schon sehr an die Nieren gegangen".

So hängt jeder seinen Gedanken nach, bis wir ins Kloster Dietramszell kommen. Schwester Kiliana empfängt uns. Früher lebten hier 60 Schwestern, nun sind es nur noch sechs. "Wir sind dankbar, dass wir da sind", erzählt die Salesianerin, "wir bemühen uns nach Kräften, unsere Tagesordnung einzuhalten." Schwester Kiliana gibt offen zu, dass es starke Nerven koste, in einer Gemeinschaft mit Frauen zu leben. "Wissen Sie was, das ist manchmal zum heilig werden", sagt sie lachend. Und dann wird sie ernst. "Was ich jetzt sage, habe ich noch nie gesagt, das ist mir heute Mittag durch den Kopf gegangen zum Thema Berufung. Die Liebe ist so groß, dass man das alles annimmt. Jeder geht seinen Weg. Nur die Liebe macht's." Ingrid

Fohmann freut sich: "Das war ein netter Vortrag, die Dame ist eine echte Persönlichkeit." Traurig fügt die 86-Jährige hinzu: "Enttäuscht hat mich, dass ich nicht in das alte Kloster kommen konnte, weil da Klausur ist, da darf man nicht hinein." Fohmann war als Kind drei Jahre in den Ferien im Hochsommer im Kloster. "Das war 'ne andere Zeit, in der Nazi-Zeit, da war die Klausur wesentlich zurückgedrängt und der Klosterraum war

> frei zugänglich für uns Schüler", erinnert sie sich, "da wollte ich mal wieder nach der lan-

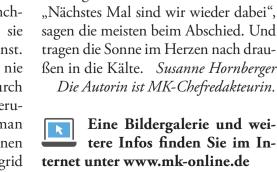
gen Zeit hin. Was mir leider nicht geglückt ist." Trotzdem habe ihr der Tag recht gut gefallen.

"Ich nehme mit, dass der Glaube sehr stärkt", sagt Josy Röthlein. Und Hans Schindlbeck denkt über Nachwuchsmangel und Kirchenaustritte nach. Was könnte die Lösung sein? "Ich denke, man müsste mehr auf die Frauen zugehen, sich mehr engagieren, vielleicht sogar später mal Priesterinnen werden dürfen – aber ich glaub, ich erleb' das nicht mehr".

So nimmt jeder etwas von diesem Ausflug in eine andere Welt mit. "Nächstes Mal sind wir wieder dabei", sagen die meisten beim Abschied. Und tragen die Sonne im Herzen nach draußen in die Kälte. Susanne Hornberger

Eine Bildergalerie und wei-

Jetzt 4 Wochen kostenlos testen! Sicherheits-Wochen! Johanniter-Hausnotruf. Sichern Sie sich unser Aktionsangebot gegen Vorlage dieses Coupons! DIE JOHANNITER Servicenummer: 0800 3233 800 (gebührenfrei) Aus Liebe zum Leben



"Der Glaube stärkt"